

Weihnachtsbotschaft ohne Kitsch

KONZERT - Zither-Manä beweist, dass er nichts an Bühnenpräsenz und Aussagekraft eingebüßt hat



In der rasselvollen Weyhalla griff der Zither-Manä am Samstag in die Saiten. Foto: Max Kalup

Weyarn – Auch mit 76 Jahren hat der Zither-Manä nichts von seiner Kraft auf der Bühne und von der Kraft seiner Aussagen eingebüßt. Das stellte er am Samstag in der proppenvollen Weyhalla in Weyarn eindrucksvoll unter Beweis. Auch wenn der Waakirchner sein Programm als „Weihnachtsspecial“ bezeichnet, hat das mit einem herkömmlichen Adventsprogramm, das sentimental und gefühlig daherkommt, wenig zu tun. Trotzdem strahlten die zwei Stunden mit Wort und Musik, mit Humor und Kritik eine Stimmung aus, die von Freude, Mitmenschlichkeit und positiver Energie getragen wurde. Ganz nebenbei gab Manfred Zick, wie er bürgerlich heißt, der unermüdliche Kämpfer für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit und Erfinder des Zitherrock, einen Abriss seines musikalischen Schaffens.

Der Manä ist ja Volksmusikant auf der Zither sowie Blues- und Rockmusiker – auch auf der Zither – in einer Person. In Bestform lieferte er eine ausgewogene Mischung aus Musik und Texten, die kritisch waren und tiefgründig und gerade deshalb auch gut in die Vorweihnachtszeit passten. Manchmal waren es auch nur die einfachen Gstanzl, die den Besuchern ein Schmunzeln ins Gesicht zauberten. „Manchmal dram i von die Ochsen und manchmoi von die Kiah, aber wos i a dram – was Gscheits dram i nia!“, heißt ein Gstanzl vom Kraudn Sepp, der den Zither-Manä volksmusikalisch geprägt hat. Er kann aber bekanntlich auch beißend-kritisch. Zum Missbrauch in der katholischen Kirche dichtete er: „...wie kann’s des bloß geben? Wenn der Jesus des wissad, dad er aus der Kirch austreten!“

Ferner kamen zu Wort Georg Queri, Fritz Fenzl und Harald Grill. Ihre Texte waren kurz und knackig und geschickt in die Musik eingebettet, die der Zither-Manä mit Leidenschaft vortrug. Im Blues „Ois versamt“, in dem ein Text von Franz Ringseis vertont wurde, heißt es: „I war no nia auf der Champs-Élysées, bei mir glangt’s bloß fürn Starnberger See.“

Klassisch wird der Manä bei einem von ihm für Zither adaptierten Klavierkonzert von Mozart, sehr zart, ergreifend und zeitlos bei Bettina Wegeners 70er-Jahre-Erfolg „Kinder“, heimatliebend, aber keineswegs kitschig beim Blues „Mei Hoamat“. So beherrscht der Manä die Klaviatur der Gefühlslagen genauso, wie er in den verschiedenen Musikstilen von Volksmusik („Der Wildschütz“) bis zu den Vertretern epochaler Rockmusik zu Hause ist, etwa, wenn er – und nicht nur da ist das Publikum mucksmäuschenstill – „Shine on You Crazy Diamond“ von Pink Floyd genial auf die Zither zuschnitten geradezu zelebriert.

Natürlich durften auch „Coole Zeid“ und der „Zither-Rock“ nicht fehlen. „Ohne Chuck Berry würde es den Zither-Manä nicht geben“, bekannte Zick, und so erklang zwangsläufig der kapitalismuskritische Song „Lago di Bonzo“, der – obwohl in die Jahre gekommen – nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat und auch auf Chuck Berry zurückgeht. Das Publikum durfte aufmerksam zuhören beim „Marienmenuett“ der Schönauer Musikanten, aber sich auch gerne einbringen wie etwa bei Tom Waits’ „Time“, in dem sich die Zeilen „es ist Zeit zu lieben“ wiederholen. Ein passendes Motto nicht nur für die Weihnachtszeit. Genauso wie der beiläufig eingestreute Ausspruch: „Liebe deinen Feind, es wird ihn wahnsinnig machen.“

REINHOLD SCHMID